

Der jüdische Friedhof

Die Anfänge

Der jüdische Friedhof in Freiburg befindet sich an der Elsässer Strasse, vormals Hugstetter Strasse und wurde noch vor dem neuen Freiburger Hauptfriedhof 1871 eingeweiht.

Nachdem sich 1864 die in Freiburg wohnhaften Juden zu einer Religionsgemeinde zusammenschlossen hatten, stellte sich das Problem, dass Freiburg selbst keine Begräbnisstätte für seine jüdischen Mitbewohner besaß. So kam es, dass Juden aus Freiburg ihre Toten auf weit entfernten Friedhöfen, wie Emmendingen und Schriedheim bestatten lassen mussten. Die Bitte des Synagogenrats von 1865, eine Möglichkeit zu schaffen, die jüdischen Bürger Freiburgs entweder auf dem hiesigen allgemeinen Friedhof zu bestatten oder einen Ort zur Errichtung eines eigenen jüdischen Friedhof auszuweisen, wurde vom Gemeinderat im August 1865 abgelehnt.

Aufgrund von Vorbehalten gewisser christlicher Kreise in Freiburg schlug der Synagogenrat einen auf dem neuen Hauptfriedhof abgetrennt liegenden Ort vor. Dies wurde aber wegen der unterschiedlichen Riten der Gräberpflege durch den Gemeinderat aus Gründen der Gleichbehandlung 1870 abgelehnt. Jüdische Gräber dürfen niemals eingeebnet werden, um für eine erneute Belegung Platz zu schaffen, denn sie haben Bestand für alle Zeiten.

So kam es, dass im Juni 1870 der Freiburger Synagogenrat eine baupolizeiliche Genehmigung für das bereits erworbene Gelände an der Hugstetter Straße, heute Elsässer Straße 35, beantragte, und noch vor der Einweihung des Hauptfriedhofs am Allerheiligentag 1872 konnte die jüdische Gemeinde ihren Friedhof fertig stellen.

Zur NS-Zeit

Während der NS-Herrschaft kam es zu mehreren Schändungen und zum Beschluss der Auflösung des Geländes mit einhergehender Exhumierung zum Zwecke der Forschung in der Erb- und Rassenbiologischen Abteilung des Anatomischen Institutes der Universität. Dazu kam es glücklicherweise jedoch nie.

Nach Kriegsende einigten sich die israelitische Gemeinde und die Stadt Freiburg darauf, dass die

Gemeinde auf das Grundstück der abgebrannten Synagoge verzichtete und dafür die Garantie der Stadt auf Wiederherstellung des Friedhofes mit der Errichtung einer Leichenhalle erhielt.

Bis heute ist der Friedhof also an seiner ursprünglichen Stelle erhalten und lädt zu einem kurzen Gedenk- und Rundgang ein, wobei der männliche Interessierte eine Kopfbedeckung nicht vergessen sollte.

Exemplarischer Grabstein

Hier ein typischer Grabstein mit den zwei traditionellen hebräischen Kürzeln, die auf so gut wie jedem Grabstein zu finden sind, auch bei den neueren, die nur noch in deutscher Sprache beschriftet sind.

Die beiden Buchstaben in der obersten Zeile פ נ (Pe, Nun) stehen für „**Po Niqbar**“ oder

„**Po Nitman**“: „Hier liegt begraben“, die fünf Buchstaben in der letzten Zeile ת נ צ ב ה (Tav, Nun, Tzade, Bet, He) stehen als Abkürzung für: „**Tehi Nischmato Zerura Bizror Hachajim**“, „Möge seine Seele eingebunden sein im Bündel des ewigen Lebens“ (I. Sam 25,29).



Eingangportal des Jüdischen Friedhofs in Freiburg (Foto: privat)



Grabstein aus dem 19. Jh., Jüdischer Friedhof Freiburg (Foto: privat)